

„Keineswegs!“ versetzte mein Vater mit Ingrimm; „ich wollte, sie hätten Euch zum Teufel gejagt, und wenn ich hätte mitfahren sollen.“

Der Graf hielt einen Augenblick inne, dann aber fuhr er mit Wut auf.

„Dieses sollt Ihr büßen!“ rief er. „Ihr sollt nicht umsonst der gerechten Sache und mir eine solche Beleidigung zugefügt haben!“

Der Vater war indes gelassen heruntergestiegen, setzte sich zu uns, schien heiterer als bisher und fing an zu essen. Wir freuten uns darüber und wußten nicht, auf welche bedeutliche Weise er sich den Stein vom Herzen gewälzt hatte. Kurz darauf wurde die Mutter herausgerufen, und wir hatten große Lust, dem Vater auszulaudern, was uns der Graf für Süßigkeiten berecht habe. Die Mutter kam nicht zurück. Endlich trat der Dolmetscher herein. Auf seinen Wink schickte man uns zu Bette; es war schon spät, und wir gehorchten gern.

Nach einer ruhig durchschlafenen Nacht erfuhrn wir die gewaltsame Bewegung, die gestern abend das Haus erschüttert hatte. Der Königsleutnant hatte sogleich befohlen, den Vater auf die Wache zu führen. Die Subalternen wußten wohl, daß ihm niemals zu widersprechen war; doch hatten sie sich manchmal Dank verdient, wenn sie mit der Ausföhrung zauderten. Diese Gefinnung wußte der Gevatter Dolmetsch, den die Geistesgegenwart niemals verließ, aufs lebhafteste bei ihnen rege zu machen. Der Tumult war ohnehin so groß, daß eine Zögerung sich von selbst verstedte und entschuldigte. Er hatte meine Mutter herausgerufen und ihr den Abputanten gleichsam in die Hände gegeben, daß sie durch Bitten und Vorstellungen nur einigen Aufschub erlangen möchte. Er selbst eilte schnell hinauf zum Grafen, der sich bei der großen Beherrschung seiner selbst sogleich ins innere Zimmer zurückgezogen hatte, und das dringendste Geschäft lieber einen Augenblick stocken ließ, als er den einmal in ihm erregten bösen Mut an einem Unschuldigen geköhlt und eine seiner Würde nachtheilige Entscheidung gegeben hätte.

Die Anrede des Dolmetschers an den Grafen, die Föhrung des ganzen Gesprächs hat uns der dicke Gevatter, der sich auf den glücklichen Erfolg nicht wenig zugute tat, oft genug wiederholte, so daß ich sie aus dem Gedächtnis wohl noch aufzeichnen kann.

Der Dolmetsch hatte gewagt, das Kabinett zu eröffnen und hineinzutreten, eine Handlung, die höchst verpönt war.

„Was wollt Ihr?“ rief ihm der Graf zornig entgegen. „Hinaus mit Euch! Hier hat niemand das Recht hereinzutreten als Saint Jean.“

„So haltet mich einen Augenblick für Saint Jean!“ versetzte der Dolmetsch.

„Dazu gehört eine gute Einbildungskraft. Seiner zwei machen noch nicht einen, wie Ihr seid. Entfernt Euch!“

„Herr Graf, Ihr habt eine große Gabe vom Himmel empfangen, und an die appelliere ich.“

„Ihr denkt mir zu schmeicheln! Glaubt nicht, daß es Euch gelingen werde.“

„Ihr habt die große Gabe, Herr Graf, auch in Augenblicken der Leidenschaft, in Augenblicken des Zorns die Gefinnungen anderer anzuhören.“

„Wohl, wohl! Von Gefinnungen ist eben die Rede, die ich zu lange angehört habe. Ich weiß nur zu gut, daß man uns hier nicht liebt, daß uns diese Bürger scheel ansehen.“

„Nicht alle!“

„Sehr viele! Was? diese Städder, Reichsstädder wollen sie sein? Ihren Kaiser haben sie wählen und krönen sehen, und wenn dieser, ungerecht angegriffen, seine Länder zu verlieren und einem Usurpator zu unterliegen Gefahr läuft, wenn er glücklicherweise getreue Alliierte findet, die ihr Geld, ihr Blut zu seinem Vorteil verwenden, so wollen sie die geringe Last nicht tragen, die zu ihrem Theil sie trifft, daß der Reichsfeind gedemüthigt werde.“

„Freilich kennt Ihr diese Gefinnungen schon lange und habt sie als ein weiser Mann geduldet; auch ist es nur die geringere Zahl. Wenige, verblendet durch die glänzenden Eigenschaften des Feindes, den Ihr ja selbst als einen außerordentlichen Mann schätzt, wenige nur, Ihr wißt es!“

„Nawohl! Zu lange habe ich es gewußt und geduldet, sonst hätte sich dieser nicht unterstanden, mir in den bedeutendsten Augenblicken solche Beleidigungen ins Gesicht zu sagen. Es mögen sein, soviel ihrer wollen, sie sollen in diesem ihren kühnen Repräsentanten gestraft werden und sich merken, was sie zu erwarten haben.“

„Nur Aufschub, Herr Graf!“

„In gewissen Dingen kann man nicht zu geschwind verfahren.“

„Nur ein kurzen Aufschub!“

„Nachbar! Ihr denkt mich zu einem falschen Schritt zu verleiten; es soll Euch nicht gelingen.“

„Weber verleiten will ich Euch zu einem falschen Schritt, noch von einem falschen zurückhalten. Euer Entschluß ist gerecht; er geziemt dem Franzosen, dem Königsleutnant; aber bedenkt, daß Ihr auch Graf Thorane seid!“

„Der hat hier nicht mitzusprechen.“

„Man sollte den braven Mann doch auch hören.“

„Nun, was würde er denn sagen?“

„Herr Königsleutnant, würde er sagen, Ihr habt so lange mit so viel dunklen, unwilligen, ungeschickten Menschen Geduld gehabt, wenn sie es Euch nur nicht gar zu arg machten. Dieser hat's freilich sehr arg ge-